

ZU HAUSE IN DER FREMDE

Wenn junge Flüchtlinge ganz allein nach Deutschland kommen, haben sie zwar erst mal ihr Ziel erreicht. Aber gleichzeitig beginnen hier auch viele Probleme – von A wie Alleinsein bis zu Z wie Zahnbürste

FOTOS: TOBY BINDER; TEXT: LISA SCHAUB

Die Uhr in Charlotts Zimmer ist kaputt, die Zeit steht still hier in der Asylbewerberunterkunft weit vor den Toren von München. Rundherum gibt es nichts als weite Felder und ein paar Bäume, im Innenhof eine verlassene Tischtennisplatte mit leeren Bierflaschen. Charlott (20) ist vor fünf Monaten allein aus dem Kongo gekommen. Sie hat viel Zeit zum Grübeln, sie kennt hier keine Menschenseele.

Als Fahim (15) nach Deutschland kam, wusste er zunächst überhaupt nicht, wohin er sich wenden sollte. Und ging dann zur Polizei, obwohl er große Angst vor Uniformierten hatte. „In Afghanistan sind die nicht gerade freundlich“, sagt er und lächelt. Die Polizei übergab den damals 13-jährigen Flüchtling, der kein Wort Deutsch sprach und keinen Pass bei sich trug, dem Jugendamt. Das wiederum brachte ihn in die Clearingstelle des Jugendwerks Birkeneck, das Haus Chevalier, wo zunächst die Situation der Flüchtlinge geklärt wird. Fahim ist jetzt eineinhalb Jahre hier. Weil der Afghane minderjährig ist und ganz allein nach Deutschland kam, hat er Anspruch auf besonderen Schutz und Hilfe. ➤

Fahim kam vor eineinhalb Jahren aus Afghanistan nach Deutschland. Mittlerweile ist er gut integriert, er wurde sogar in seinem Haus zum Gruppensprecher gewählt

Im letzten Jahr wurden in Deutschland rund 6600 unbegleitete minderjährige Jugendliche wie Fahim in Obhut genommen, 2000 mehr als noch im Jahr zuvor. „Und die Zahlen werden weiter steigen“, ist sich Thomas Berthold vom Bundesfachverband Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge sicher. Grund sind die aktuellen Krisen in Ländern wie Syrien, Afghanistan und Somalia. In fast allen Einrichtungen fehlt es an Geld, an Raum, an Personal. „Im Moment sind 26 Kinder und Jugendliche bei uns“, sagt Rolf Schwerdt, der Gruppenleiter des Hauses Chevalier. In der Clearingstelle bekommen die Flüchtlinge medizinische Versorgung, psychologische Betreuung und Schutz. Das ist dringend nötig, viele von ihnen sind krank, verängstigt und traumati-

„Ich habe meine Familie schon seit eineinhalb Jahren nicht mehr gesehen. Ich vermisse sie sehr.“

siert – sie haben ihre Heimat und alles Vertraute verloren, haben oft auf der Flucht schockierende Erfahrungen gemacht. Hier im Haus Chevalier können Angehörige ausfindig gemacht werden, ein gesetzlicher Vormund für die Minderjährigen wird bestimmt, und sie können nach und nach lernen, sich in der deutschen Kultur und Sprache zurechtzufinden. Rolf Schwerdt erzählt: „Das sind viele Kleinigkeiten. Viele wissen etwa nicht, wie man Konflikte löst oder auf Jugendliche anderer Nationen zugeht.“

Bevor Fahim nach Deutschland kam, floh er mit seiner Mutter und seiner Schwester über die Türkei nach Griechenland. Als der Vater starb, hatte der Familie das Geld zum Überleben gefehlt. Und die politische Lage war immer gefährlicher geworden. „Die Sunniten schossen auf uns“, erzählt Fahim. Sein älterer Bruder ist spurlos verschwunden, niemand weiß, ob er überhaupt noch lebt. Da es in Griechenland keine Arbeit gab, wollte die Familie nach Deutschland. Fahim – nun der einzige Mann der Familie – wurde vorgeschickt mit dem Auftrag, seine Mutter und seine jüngere Schwester irgendwann nachzuholen. „Das ist jetzt eineinhalb Jahre her, so lange habe ich sie nicht mehr gesehen, ich vermisse sie sehr“, sagt Fahim.

Mutter und Schwester haben es mittlerweile auch nach Deutschland geschafft, sie wohnen in Sachsen. Sehen können sich die drei trotzdem nicht. Denn bevor das Asylverfahren nicht entschieden ist, dürfen Antragsteller das Bundesland nicht verlassen – die strengen Regeln der deutschen Asylpolitik sind manchmal schwer nachvollziehbar.

Auch Charlott vermisst ihre Familie, vor allem ihren vierjährigen Sohn. Sie würde ihnen so gern sagen, dass sie noch am Le-

ben ist. Einfach mit ihnen telefonieren, ihre Stimmen hören. Aber da gibt es keine Nummer, keinen Kontakt: „Jeden Tag suche ich auf Facebook nach alten Schulfreunden oder Kontakten in die Heimat – aber bisher habe ich keinen gefunden.“ Als sie uns über einen Dolmetscher davon erzählt, fließen die Tränen, und Charlott hält sich die Hände vors Gesicht. Jetzt will sie stark sein, sie hat es doch schon so weit geschafft. Im Kongo war sie bei Studentenprotesten verhaftet worden. Über die Zeit im Gefängnis möchte Charlott nicht sprechen. Die 20-Jährige kam gerade aus dem Gefängnis, als ein weißer Mann sie auf der Straße ansprach. Der Schlepper brachte sie nach Europa, dafür sollte Charlott für ihn in Deutschland anschaffen gehen. Zurück zu ihrer Familie konnte sie nicht („Ich wollte ihnen auf keinen Fall noch mehr Probleme machen“), also reiste sie ohne alles gen Europa – und landete in einem Hotelzimmer in einer deutschen Großstadt. „Als der Mann mal kurz Zigaretten holen ging, bin ich einfach geflohen“, erzählt Charlott. „Auf der Straße habe ich dann Menschen mit Händen und Füßen um Hilfe gebeten, – da wusste ich nicht mal, in welchem Land ich war.“ Als Polizeibeamte kurz darauf in das Hotelzimmer gingen, um den Schlepper zu stellen, war er verschwunden.

„Eine der schwierigsten Herausforderungen ist es, mit dem Heimweh klarzukommen“, weiß Rolf Schwerdt. Was ihnen hilft, sind Gespräche mit Betreuern und ein strukturierter Alltag. Manchmal raten die Psychologen auch, ein Traumtagebuch zu führen oder einen Brief an die Eltern zu schreiben. Zurückzugehen ist meis-



Die 20-jährige Charlott in ihrer Unterkunft in der Nähe von München. Wenn sie nicht zur Schule geht, verbringt sie den ganzen Tag hier



Charlott wärmt sich das Essen von gestern auf



Zwischen Schule und Abendbrot spielt Fahim gerne Fußball



Am meisten fehlt Charlott ihr vierjähriger Sohn. Sie denkt jeden Tag an ihn



Abendessen mit allen ist wichtig

tens keine Option, denn die Angehörigen erwarten häufig, dass der Jugendliche hier Fuß fasst und sie später nachholt. Die Eltern sind entweder im Heimatland oder selbst auf der Flucht. „Das können sich nur die wenigsten leisten, eine Flucht kostet mindestens 2000, aber auch bis zu 15000 Dollar“, erklärt Schwerdt.

Nun teilt sich Fahim sein Zimmer mit einem anderen afghanischen Jungen. Über seinem Bett hängen Poster von Rihanna und Ronaldinho, seinem großen Vorbild. Und leicht verbliebene Familienfotos, ausgedruckt auf einem Schwarz-Weiß-Drucker. Oft gehen die Jungs auf die große Wiese hinter dem Haus, um Fußball zu spielen. Fahim ist ein guter Stürmer, die anderen nennen ihn nur noch „Ronaldo“. In der Clearingstelle machen die Flüchtlinge jeden Vormittag einen Sprachkurs. „Sie lernen hier sehr schnell Deutsch, da es die einzig gemeinsame Sprache für alle ist“, sagt Rolf Schwerdt. Fahims Deutsch ist schon so gut, dass er nicht mehr auf die Schule in Birkeneck geht, sondern die achte Klasse einer öffentlichen Schule in Hallbergmoos besuchen kann. „Den Quali kannst du schaffen!“, sagt Herr Schwerdt. Nach der

Schule möchte Fahim zur Polizei: „Sie helfen anderen Menschen. Und die Uniformen finde ich toll.“

Charlott will einmal Krankenschwester werden. „Und in Sicherheit leben“, das wünscht sie sich. Momentan geht die Kongolesin in die Schule des Vereins „Hilf-von-Mensch-zu-Mensch“, der sich um Flüchtlingsjugendliche, Asylsuchende, Migranten und Kriegsoffer kümmert. Wenn ihr Deutsch besser ist, kann sie vielleicht auch leichter ihre Familie finden, kann herausfinden, wer ihr hier helfen kann. Charlott teilt sich ein Zimmer mit einem anderen afrikanischen Mädchen. Höchstens zwölf Quadratmeter, ein einfaches Doppelstockbett, dazu ein heruntergekommener Sessel, ein Tisch, ein Kühlschrank. Wenn Charlott mittags aus der Schule kommt, isst sie, lernt Deutsch, sieht fern. Sie hat keine Freunde, keine Bekannten in München. Wenn sie nicht zur Schule muss, ist sie den ganzen Tag in ihrem kleinen Zimmer und denkt an ihren Sohn.

Von dem langen Gang in ihrem Gebäude gehen die Zimmer ab, in denen außer ihr und ihrer Zimmerpartnerin nur Männer wohnen, allein flüchtende Frauen sind selten. Der Flur ist düster, der Boden dreckig, es riecht nach Essen. Durch die Wände hört man jeden Schritt

und den Fernseher im Nebenzimmer. Charlott lacht verlegen und entschuldigt sich für die Unterkunft. Sie behält die Schuhe lieber an. Monatlich bekommt sie knapp 300 Euro Sozialhilfe, die Unterkunft bezahlt das Sozialamt. Sie schaltet den Fernseher an. Sie versteht kaum etwas, fühlt nur, wie fremd hier alles ist. In Charlotts Ausweis steht, sie kann noch bis Dezember in Deutschland bleiben. Was danach passiert, ist ungewiss. **G**

SPENDENAKTION

Neben dringend benötigten Geldspenden freuen sich einige dieser Flüchtlingsheime auch über Sachspenden. Vorher unbedingt nachfragen, was gebraucht wird.

FÜR JUGENDLICHE FLÜCHTLINGE:

Die Jugendhilfeeinrichtung unterstützt in Not geratene junge Menschen mit besonderem Betreuungsbedarf.

Jugendwerk Birkeneck
Sparkasse Freising

IBAN: DE98700510030000000422
BIC: BYLADEM1FSI

Mehr Infos unter birkeneck.de

FÜR ERWACHSENE FLÜCHTLINGE:

Seit über 20 Jahren kümmert sich die Organisation mit einer Erstaufnahme- und Beratungsstelle um Flüchtlinge.

Hilfe von Mensch zu Mensch e.V.
HypoVereinsbank München

IBAN: DE70700202700000086860
BIC: HYVDE333XXX

Mehr Infos unter hvmzm.de